

Fallbeispiel 1-Angelika Huber

- 1) Lesen Sie das Fallbeispiel und markieren Sie die Symptome einer Demenz!
- 2) Ordnen Sie die Symptome einer Demenzform zu!
- 3) Begründen Sie Ihre Zuordnung!

Angelika Huber ist eine «einfache» Bewohnerin. Früher war sie «eine fröhliche Natur und sprudelte vor Lebensenergie», sagt ihr Ehemann. Heute sind ihre Ansprüche bescheiden: In der Nacht braucht sie ein Bett, am Tag einen Stuhl oder ein Sofa. Die Betreuer pflegen und versorgen sie. Manchmal wippt sie mit dem Oberkörper vor und zurück, manchmal bewegt sie auf dem Stuhl sitzend ihre Beine so, also ob sie laufen würde. Wenn ihr die Betreuenden morgens nicht aus dem Bett helfen würden, würde sie einfach liegen bleiben – ohne sich zu beschweren.

Im Alter von 50 Jahren machten sich bei Angelika Huber erste Anzeichen einer Demenz bemerkbar. Sie vergaß Termine, ließ Dinge liegen und verhielt sich merkwürdig. Offen sei sie schon immer gewesen, sagt ihr Ehemann, aber zunehmend sei sie allzu übermütig auf fremde Menschen zugegangen. «Wenn wir in ein Restaurant gingen, verhielt sie sich so, als ob sie alle Gäste kennen würde. Sie dachte wohl, wir würden uns mit all diesen Menschen treffen.»

Aus Scham mied ihr Ehemann fortan in ihrer Gesellschaft die Öffentlichkeit. Angelika Huber war in dieser Zeit ein dankbares Opfer von Verkäufern. Im Anfangsstadium ihrer Demenz unterschrieb sie viele Verträge und kaufte beinahe alles, was man ihr anbot. Der Blumenladen musste geschlossen werden, und eine Abklärung brachte die Erkenntnis, dass Angelika Huber an einer _____ Demenz erkrankt war. Sie verdrängte dies und sagte Ärzten und Bekannten, ihr ginge es gut, sie sei kerngesund.

In den ersten Jahren während ihres Aufenthaltes in der Sonnweid war Huber aktiver. Sie malte Mandalas, sortierte allerlei Gegenstände zu eigenwilligen Dekorationen und spazierte viel durch die verschiedenen Abteilungen und den Garten. Anstatt zu sprechen, begann sie zu schreien. Stundenlang klopfte sie mit Gegenständen auf den Tisch, knirschte mit den Zähnen und aß so viel, dass sie 30 Kilogramm zunahm. Die Psychiaterin diagnostizierte eine Depression und verschrieb Antidepressiva. Dies verschaffte ihr etwas Linderung.

Die einzigen Worte, die sie in den letzten Jahren von sich gegeben hat, stehen auf Zeichnungspapier. «Maschetesten der jechem achachterst, Macherten atetacheten machtertete...», heißt es da. Die Buchstabenschlangen bilden den tapetenartigen Hintergrund zu zwei vorgedruckten Vögeln, die Angelika Huber sorgfältig ausgemalt hat. Die Zeichnungen sind zwei Jahre alt. Wenn die Betreuerinnen Huber heute zum Zeichnen animieren, zerkaut sie die Farbstifte und zerknüllt das Papier. Oft kippt sie vornüber und schlägt mit dem Kopf auf die Tischplatte. Weil dies auch beim Essen vorkommt, kann man keinen Teller vor sie hinstellen.

Angelika Hubers Lebenspartner besucht sie jeden Sonntag. Im Austausch mit dem Betreuungsteam und dem Heimleiter hat er eine Form gefunden, seine Frau zu begleiten. Er sagt: «Die Liebe zu meiner Frau ist immer noch da – aber heute ist es eher das Gefühl einer Vater-Kind-Liebe. So kann ich mein eigenes Leben weiterleben. Ich habe gelernt, den langsamen Abschied zuzulassen.»

Fallbeispiel 2-Heiner Amnes

- 1) Lesen Sie das Fallbeispiel und markieren Sie die Symptome einer Demenz!
- 2) Ordnen Sie die Symptome einer Demenzform zu!
- 3) Begründen Sie Ihre Zuordnung!

Der 64-jährige Heiner Amnes war während seiner Berufszeit Gymnasiallehrer der Oberstufe. Auch in seiner Freizeit gehörten viele Wissensgebiete zu seinen zahlreichen Hobbies. Vor etwa einem Jahr stellte seine Tochter zum ersten Mal fest, dass er etwas vergesslicher erschien als zuvor. Doch sie machte sich noch keine Gedanken. Schließlich vergisst jeder mal etwas und ihr Vater kam auch langsam in die Jahre. Außerdem lag der Tod ihrer Mutter erst vier Jahre zurück und sie fragte sich oft, ob ihr Vater das eigentlich schon überwunden hatte, oder ob er nicht doch noch sehr trauerte und dadurch vergesslicher war.

Einmal hatte er einen Schlüssel verlegt, der erst nach intensiver Suche in einer Zuckerdose gefunden wurde. Beide lachten, schüttelten den Kopf und dachten sich nichts weiter dabei. Einige Wochen später hatte er eine Verabredung zum gemeinsamen Einkaufen vergessen. Dies war ungewöhnlich, weil er sonst doch schon immer auf der Straße bereitstand, wenn sie ihn abholen kam.

In letzter Zeit zog er sich auch ein wenig zurück von seinen sozialen Kontakten, von denen es allerdings auch eine Menge gab; mehr als sie selbst je vertragen hätte: Kegelclub, Wanderverein, Literaturclub. Zum Kegeln und Wandern wollte er wegen chronischer Kniebeschwerden nicht mehr gehen, sagte er, und der Literaturclub habe ihn zuletzt gelangweilt. Sie wunderte sich auch, dass er auf einmal gerne essen ging. „Du hast doch immer so gerne gekocht“, hatte sie gesagt, aber er fand das nicht mehr so wichtig. „Ich kann es mir leisten, also geh ich jetzt essen. Warum soll ich mir noch die Mühe machen!?“ „Und wo gehst Du essen?“, fragte sie nach. Aber auch da antwortete er ihr ausweichend: „Es gibt so viele Restaurants. Mal hier, mal da.“

Dann sprach eines Tages eine Nachbarin ihres Vaters sie an. Ihr sei aufgefallen, dass ihr Vater gar nicht mehr den Müll rausstelle. Sie stimmte ihr zu, dass er in letzter Zeit vergesslicher zu werden schien. „So fing es bei meiner Mutter damals auch an“, sagte die Nachbarin, „Achten Sie mal darauf, ob die Toilette und die Wäsche noch sauber ist.“ Sie war ein wenig erschrocken. So schlimm würde es mit ihrem Vater gewiss nicht sein. Sie war doch vor vier Wochen noch da gewesen und außer einer kleinen Vergesslichkeit, war alles in Ordnung. In der Wohnung stellte sie tatsächlich fest, dass die Toilette nicht mehr so sauber war, wie sie es bei ihrem Vater gewohnt war. Er wirkte auch ein wenig ungekämmt und schlecht rasiert. Sie sprach ihn an: „Frau Meier sagte, du würdest deinen Müll nicht mehr rausstellen.“ – „Wer sagt das?“ – „Unsere Nachbarin, Frau Meier“ – „kenn ich nicht“, antwortete er, obwohl sie seit über 30 Jahren Nachbarn waren. Sie selbst hatte als Kind von ihr herrlich viele Süßigkeiten bekommen. „Ich kann mir doch nicht von allen, die hier wohnen, die Namen merken!“ Ihr Vater schien verärgert. Dann wurde ihr allmählich klar, dass die Vergesslichkeit doch viel schneller voranschritt, als es normal war. Sie redete mit Engelszungen auf ihren Vater ein, bis er schließlich einem Arzttermin zustimmte.

Fallbeispiel 3-Hilde Schubert

- 1) Lesen Sie das Fallbeispiel und markieren Sie die Symptome einer Demenz!
- 2) Ordnen Sie die Symptome einer Demenzform zu!
- 3) Begründen Sie Ihre Zuordnung!

Schon seit etwa drei Jahren Zeit beobachtet Herr Schubert bei seiner Frau Hilde eine zunehmende Vergesslichkeit, die langsam begonnen hatte und nun sehr deutlich ist. Häufig sucht sie ihre Zahnprothese, die sich dann im Bademantel oder in der Schrankschublade wieder anfindet.

Bereits nach einer Herz-OP vor acht Jahren war sie für 6 Wochen desorientiert gewesen. Dieser Zustand hat sich aber wieder zurückgebildet.

Frau Schubert ist 87 Jahre alt und lebt gemeinsam mit ihrem Mann. Ihr gemeinsamer Sohn kommt öfter zu Besuch und übernimmt schwere Einkäufe und kleinere Reparaturarbeiten in der Wohnung. Ihre Urenkelkinder begrüßt sie herzlich, nennt sie jedoch seit einiger Zeit nicht mehr beim Namen, sondern mit „Na, mein Kleiner“. Bei Familientreffen schläft Frau Schubert häufig und beteiligt sich kaum mehr an Gesprächen.

In den späten Nachmittagsstunden und in der Nacht spricht Frau Schubert häufig mit ihrer verstorbenen Mutter oder sieht fremde Menschen in der Wohnung. Dies führt häufig dazu, dass sie vor Angst weint oder sich verfolgt fühlt. Diese Situation ist sehr belastend für ihren Mann, da er kaum eine Nacht durchschlafen kann. Dennoch tröstet er sie, so gut er es kann.

Ihr Mann beklagt zudem, dass ihre Sprache sehr wortkarg ist und sie sehr lange zum Antworten braucht. Das kostet ihn viel Geduld und erschwert die Kommunikation zwischen den beiden. Bei Alltagstätigkeiten wie Waschen oder Anziehen muss er sie mehrfach auffordern und sie kontinuierlich anleiten. Auf Drängen oder Ungeduld reagiert sie dickköpfig oder beschimpft ihn.

Wenn er sie zum gemeinsamen Spielen motivieren kann, ist sie schnell abgelenkt und erschöpft. Meist legt sie sich dann hin und schläft den Großteil des Tages. Herr Schubert hat zudem das Gefühl, dass sie schwermütig und traurig ist.

Neben ihrer Antriebsarmut ist ihrem Mann aufgefallen, dass sie in letzter Zeit häufig stützt. Ihre Körperhaltung ist vorgebeugt und die Knie gebeugt. Ihr Gang ist kleinschrittig und an Türschwellen hält sie manchmal kurz inne. Beim Anziehen bemerkt er zudem eine Steifigkeit in ihren Gelenken. Wenn seine Frau sich an den Tisch setzt, benötigt sie sehr lange, um sich auf den Stuhl zu setzen. Manchmal zittern ihre Hände, wenn sie das Besteck zum Mund führt.